

# Studierendenaustausch Geschichte: Polen – Schlesien – Deutschland – Europa

Deutsch-polnische Studien- und Begegnungswoche in **Krzyżowa** und **Wrocław**

11.-18. Dezember 2025



**Reader der Studierenden im Anschluss an die Exkursion**  
Leitung: Prof. Dr. Felix Hinz, Dr. Marcin Miodek



## Inhalt:

	Einleitung	Felix Hinz	5
1	Die Friedenskirche in Schweidnitz	Daniel Kero	11
2	Die Festung Breslau 1945	Elisa Wolff Valadares	19
3	Das Panoramagemälde von Raławice	Annabelle Mohr & Zuzanna Zienkiewicz	27
4	Geschichte des Verhältnisses von Polen und Russland	Leonhard Anders	35
5	Zwangsaussiedlung von Polen aus der heutigen Ukraine und ihre Ansiedlung in Schlesien 1945 - 48	Katharina von Altrock	43
6	Geschichte der Zwerge in Wrocław	Leonie Friedrich	47
7	Schlesische Küche vor und nach 1945	Alexander Geiges	51
	Programm		59



## Einleitung

Felix Hinz

Als es im Spätsommer 2025 wieder an die Planung des Studierendenaustausches zwischen unserer Abteilung und dem *Instytut Filologii Germańskiej Uniwersytetu Wrocławskiego* ging, konnten wir auf die mittlerweile sehr bewährte Unterstützung von Horst Schmitz beim Freiburger Reisebüro *Gleisnost* zählen. Herr Schmitz weiß aus Erfahrung gut über den Austausch Bescheid, nicht zuletzt, wo genau es hingehen soll: zum „Kaiserbahnhof“ des ehemaligen Guts Kreisau, der heutigen Begegnungsstätte Krzyżowa. Die Fahrkarten sind bis dorthin nicht durchbuchbar, doch Herr Schmitz findet immer Lösungen, uns möglichst nahe an unser Ziel zu bringen, von wo aus wir dann die letzte Etappe am Schalter oder im Triebwagen lösen können.



Abbildung 1: Horst Schmitz vom Reisebüro „Gleisnost“ mit unseren Fahrkarten (Foto: F. Hinz).

Wir waren wieder eine vollzählige Gruppe aus zehn Freiburger Studierenden unterschiedlicher Semester und Studienfächer, die nicht zuletzt mittels heiterer Spiele während der Zugfahrt schnell zueinanderfand.



Abbildung 2: Die Freiburger Gruppe im Bahnhof von Rzepin (ehem. Reppen). Von links: Daniel Kero, Angel Saumer, Ruben Spielmann, Elisa Wolff Valadares, Leonie Friedrich, Katharina von Altrock, Annabelle Mohr, Zuzanna Zienkiewicz, Felix Hinz, Alexander Geiges und Leonhard Anders (Foto: ein Bahnangestellter vor Ort mit dem Handy von F. Hinz).

In Kreisau wurden wir abends am 9. Dezember schon von neun Studierenden aus Wrocław erwartet, die in ebenfalls bewährter Tradition von Dr. Marcin Miodek geleitet wurden.

Die Gruppen verstanden sich auf Anhieb gut, sodass die Grundlage für das Programm damit bestens gelegt war. Anders als in den vorherigen Programmen stellten wir uns diesmal für einen Nachmittag einer Gruppe polnischer und deutscher Wissenschaftler\*innen als „Versuchskaninchen“ zur Verfügung. Es handelte sich um das EU-geförderte Projekt „NARDIV - United Narrative Diversity?“, in dem es um postkoloniale Ansätze und im Kern um eine Stärkung der europäischen Identität geht,<sup>1</sup> und für das wir verschiedene Materialsätze testeten. Das war für alle Beteiligten interessant.

---

<sup>1</sup> <https://nardiv.eu/> .



Abbildung 3: Die polnisch-deutsche Studierendengruppe mit Dr. Marcin Miodek am Haupteingang des „Schlosses“ von Kreisau (Foto: F. Hinz).

Über die ehemalige Gutsanlage führte uns wieder Ioan Bengel, der mit seinen elsässischen Wurzeln immer noch ganz andere interessante Perspektiven auf den schlesischen Kulturraum einzubringen vermag. Leider wurde das Berghaus immer noch restauriert und war für uns nicht nutzbar, doch wir hatten andere gute Räumlichkeiten im Speicher zur Verfügung und auch das Glück, mehrmals die Sporthalle für Volleyball-Spiele nutzen zu können.

Nach den üblichen Vorträgen und Gruppenarbeiten, bei denen die Studierenden teils kreative Theaterstücke aufführten, sowie der obligatorischen Exkursion nach Świdnica (ehem. Schweidnitz) und zur dortigen Friedenskirche und nach einem opulenten durch die polnische Seite ausgerichteten Essen mit polnischen Spezialitäten, das bis zur letzten Sekunde erfolgreich als „Evaluation“ getarnt blieb, ging es am 14. Dezember weiter nach Wrocław. Hier gelang uns zum ersten Mal seit vielen Jahren des Austausches eine Turmbesteigung am Dom. Der Ausblick von dort ist phänomenal und bietet auch eine gute erste Orientierung in der Altstadt. Die Wrocławer Studierenden hatten sich wieder eine sehr schöne Tour für uns ausgedacht, um uns ihre Stadt näherzubringen. Auch an der Universität wurden wir von Prof. Dr. Marek Hałub wärmstens empfangen und erfuhren von ihm die ganze Breite germanistischer schlesischer Kulturstudien an seinem Lehrstuhl, die wirklich beeindruckend ist. Ebenfalls auf dem Programm standen das *Panorama Racławicka*, das *Edith-Stein-Haus* (zu dem sich gute Verbindungen nach Freiburg herstellen lassen) sowie das *Centrum Historii „Zajeźdnia“*. Die Tage waren also wieder pickepackevoll, und trotzdem wurde die restliche Zeit gut genutzt, um gemeinsam loszuziehen und sich näher kennenzulernen.

Immer wieder rührend sind die großzügigen Essenseinladungen der polnischen Seite, für die wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchten! Dr. Marcin Miodek organisierte für uns wieder ein Mahl, bei dem auch „historische“ schlesische Küchenrezepte neu belebt wurden, sodass man sich nach Herzenslust durchprobieren konnte.



Abbildung 4: Abendessen mit schlesischer Küche, Wrocławska Restauracja (Foto: F. Hinz).

Am 18. Dezember fahren wir dann voller neuer Eindrücke, satt, zufrieden und müde wieder nach Freiburg zurück.

Erwähnt sei jedoch abschließend noch der neue Zwergen-Contest-Rekord: Leonie Friedrich und Annabelle Mohr fanden nachweislich 114 Zwerge in Wrocław - eine stolze Leistung, v.a. wenn man das das stramme Programm bedenkt. Chapeau!

Im April 2026 freuen wir uns auf den Gegenbesuch der polnischen Gruppe und hoffen, ihr hier eine ebenso gute Zeit bereiten zu können!



Abbildung 5: Abschiedsabend (Foto: ein Kellner mit dem Handy von F. Hinz).

# 1. Die Friedenskirche in Schweidnitz

Daniel Kero

Am dritten Tag unseres Aufenthalts in Kreisau machten wir uns gemeinsam mit der polnischen Gruppe auf den Weg zu einem Ausflug in die niederschlesische Stadt Schweidnitz (Świdnica).

Aufgrund intensiver Diskussionen im Anschluss an die Vorträge von Dr. Marcin Miodek zum polnischen Widerstand sowie von Prof. Dr. hab. Felix Hinz zur Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik Deutschland blieb nur wenig Zeit für das Mittagessen. Daher eilten einige Teilnehmende noch schnell in den „Kuhstall“ und aßen, was sie in der Kürze der Zeit zwischen die Finger bekamen, um die durch die Diskussionen aufgebrauchten Energiespeicher wieder aufzufüllen.

Die kurze Fahrt mit einem Ein-Wagen-Zug von Kreisau in das benachbarte Schweidnitz wurde von sehr schönem Wetter begleitet. Dennoch machte die Kälte des schlesischen Winters beim Verlassen des Bahnhofsgebäudes deutlich, dass es sinnvoll gewesen war, Handschuhe und Mütze mitgenommen zu haben.

Nach einem kurzen Spaziergang durch die sehr schöne Innenstadt erreichten wir den ersten Programmpunkt unseres Ausflugs: die Friedenskirche von Schweidnitz.

Schnell fiel auf, dass das von außen zunächst unscheinbar und schlicht wirkende Gebäude nicht recht zum übrigen Baustil der Stadt zu passen schien.

Da ich zuvor noch nichts über dieses Gebäude gehört habe, konnte ich nicht ahnen, dass sich im Inneren dieses Gebäudes im Fachwerkhaus-Baustil, eine der schönsten Kirchen befindet, die ich bis dahin gesehen habe.

Die Friedenskirche wurde anlässlich des Internationalen Tages des Friedens der Vereinten Nationen am 4. November 2016 vom Dalai Lama als ein Ort bezeichnet, der „seit 350 Jahren ein Symbol der Verständigung, Versöhnung und des Dialogs zwischen Völkern, unabhängig von ihrer Nationalität, Religionszugehörigkeit und Weltanschauung“ sei.<sup>2</sup> Damit appellierte er an den Weltfrieden, der stets möglich sei, wenn Verständigung und Nächstenliebe vorhanden seien.<sup>3</sup>

Um die beeindruckende Entstehungsgeschichte der Friedenskirche nachvollziehen zu können, ist ein Blick auf die Geschichte Schlesiens notwendig.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war die Regelung der Konfessionsfrage in Schlesien im Vergleich zu den übrigen Nebenländern für die Protestanten zunächst günstiger ausgestaltet. Der damalige Kaiser Ferdinand II. sagte den protestantischen Fürsten zu, ihre protestantische Konfession beibehalten zu dürfen, da sie an seiner Seite gekämpft hatten.<sup>4</sup> Trotz dieser Zusagen blieb das vorrangige Ziel der Habsburger jedoch die Rekatholisierung Schlesiens.<sup>5</sup> Durch den Dreißigjährigen Krieg und die zeitweise Besetzung Schlesiens durch protestantische schwedische Truppen wurde die habsburgische Konfessionspolitik zunächst eingeschränkt, was der protestantischen Bevölkerung Hoffnung auf einen Fortbestand ihrer Religion machte.<sup>6</sup>

Dennoch wurden protestantische Gemeinden in Schlesien seit dem Dreißigjährigen Krieg im Zuge der Gegenreformation zunehmend unterdrückt. So wurden zahlreiche Kirchen von Jesuiten übernommen und

---

<sup>2</sup> Adamska, Anna: „Ein Beispiel für die ganze Welt“: Der Dalai Lama zu Besuch in Świdnica. Nachrichten und Hintergründe aus Polen, online unter: <https://polen-pl.eu/2016/11/04/ein-beispiel-fuer-die-ganze-welt-der-dalai-lama-zu-besuch-in-swidnica/> (27.12.2025).

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Herzig, Arno: Geschichte Schlesiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2015, S. 42f.

<sup>5</sup> Ebd., S. 43.

<sup>6</sup> Ebd.

besetzt.<sup>7</sup> Allein in Schweidnitz und Jauer wurden in den Jahren 1653/54, teils unter Anwendung von Gewalt, mehr als 250 evangelische Gotteshäuser an die katholische Kirche „zurückgegeben“.<sup>8</sup>

Mit der Unterzeichnung des Westfälischen Friedens am 24. Oktober 1648 stimmte der habsburgische Kaiser Ferdinand III. unter dem Druck des protestantischen Schwedens zu, dass die Protestanten in drei schlesischen Städten – Glogau (Głogów), Jauer (Jawor) und Schweidnitz (Świdnica) – jeweils eine Kirche errichten durften.<sup>9</sup> Ihre Bezeichnung als „Friedenskirchen“ verdanken diese Gotteshäuser eben jener Friedensunterzeichnung.<sup>10</sup> Was den Bau der Friedenskirchen von früheren Regelungen unterschied, war ihr Rechtscharakter: Die im Westfälischen Frieden getroffenen Bestimmungen stellten ein von ganz Europa anerkanntes und einklagbares Völkerrecht dar.<sup>11</sup>

Um den Bau dieser Kirchen jedoch möglichst zu erschweren und ihren baldigen Verfall zu begünstigen, wurde ihre Errichtung mit außergewöhnlich restriktiven Auflagen versehen. Zu diesen gehörte unter anderem, dass die Kirchen nicht traditionellen Sakralbauten ähneln sollten, keinen Glockenturm besitzen durften, ausschließlich aus vergänglichen Materialien wie Holz, Stroh und Lehm errichtet werden mussten und die Bauzeit ein Jahr nicht überschreiten durfte.<sup>12</sup> Zudem mussten sämtliche Baukosten vollständig von den städtischen protestantischen Gemeinden getragen werden.<sup>13</sup>

---

<sup>7</sup> Kunowski, Harald: Friedenskirche Schweidnitz. Georg August Kunowski. Pastor Primarius, Norderstedt 2021, S. 3.

<sup>8</sup> Caspary, Hans: Die schlesischen Friedenskirchen in Schweidnitz und Jauer. Ein deutsch-polnisches Kulturerbe, Potsdam 2005, S. 14.

<sup>9</sup> Explore Your Life.

<sup>10</sup> Störries, Reiner: Von Kaisers Gnaden. Protestantische Kirchenbauten im Habsburger Reich, Köln-Weimer-Wien 2008, S. 26.

<sup>11</sup> Conrads, Norbert: Schlesien in der Frühmoderne. Zur politischen und geistigen Kultur eines habsburgischen Landes. Köln/Weimer/Wien 2009, S. 64 u. 66.

<sup>12</sup> Explore Your Life.

<sup>13</sup> Deventer, Jörg: Gegenreformation in Schlesien. Die habsburgische Rekatholisierungspolitik in Glogau und Schweidnitz 1526-1707. Köln/Weimer/Wien 2003, S. 268.

Trotz dieser scheinbar unmöglichen Bedingungen gelang es, die Friedenskirche in Schweidnitz innerhalb der vorgegebenen Frist zu



Abbildung 6: Altar. @Foto by Daniel Kero.

errichten. Möglich wurde dies durch die fachliche Expertise und Erfahrung des Baumeisters Albrecht von Säbisch (1610–1688) sowie des Zimmermanns Andreas Kaemper, aber auch durch die Entschlossenheit und Unterstützung der protestantischen

Gemeinde. Die lokale Bevölkerung beteiligte sich aktiv am Bau, indem sie Spenden sammelte, beim Holztransport half oder selbst Holz zur Verfügung stellte. Besonders hervorzuheben ist dabei eine Spende von 2.000 Eichen des Besitzers des nahegelegenen Schlosses Fürstenstein, Graf Hans Heinrich von Hochberg.<sup>14</sup>

Die Friedenskirche in Schweidnitz besitzt eine Grundfläche von 1.090 m<sup>2</sup> und bietet Platz für etwa 7.500 Personen. Damit gilt sie als die größte hölzerne Barockkirche der Welt.<sup>15</sup> Der Innenraum der Kirche wurde überwiegend zu späteren Zeitpunkten ausgestaltet. Er umfasst zahlreiche barocke Verzierungen sowie einen prächtigen Hauptaltar, der durch ein Flachrelief geschmückt ist, das das Letzte Abendmahl darstellt und von Skulpturen Heiliger ergänzt wird (Abbildung 1).

---

<sup>14</sup> Explore Your Life.

<sup>15</sup> Ebd.

Ebenso beeindruckend wie der Altar ist die Kanzel. Sie wird von allegorischen Darstellungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe getragen (Abbildung 2).<sup>16</sup>

Ein besonderes Merkmal der Friedenskirche von Schweidnitz sind die vier Emporengeschosse, die erst die große Aufnahmekapazität von etwa 7.500 Personen ermöglichen. Diese Emporen sind reich geschmückt mit farbenprächtigen Illustrationen biblischer Szenen sowie mit Epitaphien, Zunftwappen und Adelswappen.<sup>17</sup>

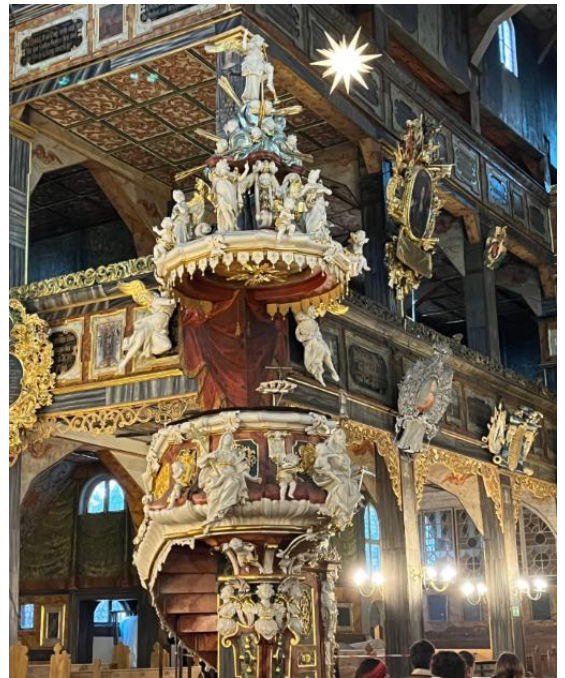


Abbildung 7: Kanzel. @Foto by Daniel Kero.



Abbildung 8: Deckengemälde. @Foto by Daniel Kero.

Vaters mit den 24 Ältesten, des dramatischen Fall Babylons.<sup>18</sup>

Als besonders beeindruckend empfand ich persönlich jedoch die Deckenmalereien der Friedenskirche (Abbildung 3). Sie wurden in den Jahren 1694 bis 1696 von einem Schweidnitzer Maler ausgeführt und zeigen Szenen aus der Offenbarung des Johannes, darunter Darstellungen der Heiligen Dreifaltigkeit, des Himmlischen Jerusalems, Gott-

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Ebd.

Die Friedenskirchen stellen nicht nur Zeugnisse des Glaubens und des Bekennermutes ihrer Gemeinden zum Protestantismus dar, sondern auch der Opferbereitschaft und Solidarität zahlreicher weiterer protestantischer Gemeinden in den Territorien Norddeutschlands und der Ostseeländer. Erst durch diesen Zusammenhalt und diese Unterstützung konnte der Bau der Kirchen durch die vom Krieg stark dezimierte protestantische Bevölkerung Schlesiens gelingen.<sup>19</sup>

Die Friedenskirchen von Schweidnitz und Jauer wurden mittlerweile von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Im Unterschied zu den sonst häufig ausschlaggebenden kunsthistorischen Qualitäten erfolgte ihre Aufnahme vor allem aufgrund ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihrer Authentizität.<sup>20</sup> Zur Begründung führte die UNESCO an, dass die Friedenskirchen in baulicher Gestalt gewordene Glaubenszeugnisse einer Religionsgemeinschaft und Ausdruck ihres Überlebenswillens seien.<sup>21</sup> Damit die Aufnahme in das UNESCO-Weltkulturerbe gelingen konnte, war eine intensive deutsch-polnische Zusammenarbeit erforderlich, insbesondere bei der Restaurierung sowie bei den kostspieligen und anspruchsvollen denkmalpflegerischen Maßnahmen. Durch gemeinsame Anstrengungen wurden die Kirchen in einen Zustand versetzt, der eine erfolgreiche Nominierung ermöglichte.<sup>22</sup> Dadurch wird zugleich die Bedeutung der Friedenskirchen für die Stärkung der deutsch-polnischen Beziehungen deutlich.

---

<sup>19</sup> Caspary, Die schlesischen Friedenskirchen in Schweidnitz und Jauer, S. 18.

<sup>20</sup> Sörries, Von Kaisers Gnaden, S. 28.

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Caspary, Die schlesischen Friedenskirchen in Schweidnitz und Jauer, S. 8.

Nach dem Besuch der Friedenskirche suchten einzelne Mitglieder der Gruppe zum Schutz vor der Kälte die Schweidnitzer Tavernen auf, um sich



Abbildung 9: In Schweidnitzer Tavernen. @Foto by Angel Saumer.

bei einem kühlen Bier auf die Heimfahrt nach Kreisau einzustimmen (Abbildung 4).

## Literatur

Adamska, Anna: „Ein Beispiel für die ganze Welt“: Der Dalai Lama zu Besuch in Świdnica. Nachrichten und Hintergründe aus Polen, online unter: <https://polen-pl.eu/2016/11/04/ein-beispiel-fuer-die-ganze-welt-der-dalai-lama-zu-besuch-in-swidnica/> (27.12.2025).

- Caspary, Hans: Die schlesischen Friedenskirchen in Schweidnitz und Jauer. Ein deutsch-polnisches Kulturerbe, Potsdam 2005.
- Conrads, Norbert: Schlesien in der Frühmoderne. Zur politischen und geistigen Kultur eines habsburgischen Landes (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 16), Köln/Weimar/Wien 2009.
- Deventer, Jörg: Gegenreformation in Schlesien. Die habsburgische Rekatholisierungspolitik in Glogau und Schweidnitz 1526-1707, (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 8), Köln/Weimar/Wien 2003.
- Explore Your Life: Umfassender Führer zur Friedenskirche in Swidnica, online unter: <https://exploreyourlife.eu/de/umfassender-fuehrer-zur-friedenskirche-in-swidnica/> (27.12.2025).
- Herzig, Arno: Geschichte Schlesiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2015.
- Kunowski, Harald: Friedenskirche Schweidnitz. Georg August Kunowski. Pastor Primarius, Norderstedt 2021.
- Störries, Reiner: Von Kaisers Gnaden. Protestantische Kirchenbauten im Habsburger Reich, Köln/Weimar/Wien 2008.

## 2. Die Festung Breslau 1945

Elisa Wolff-Valadares

Als sich der Zweite Weltkrieg im Frühjahr 1945 seinem Ende näherte, war das Deutsche Reich militärisch längst geschlagen. Dennoch ordnete die nationalsozialistische Führung an, zahlreiche Städte bis zum Äußersten zu verteidigen und sie zu sogenannten „Festungen“ zu erklären. Eine dieser Städte war Breslau,<sup>23</sup> die Hauptstadt der preußischen Provinz Schlesien. Trotz der strategisch aussichtslosen Lage wurde Breslau von Januar bis Mai 1945 gegen die vorrückende Rote Armee verteidigt.<sup>24</sup> Die sogenannte „Festung Breslau“ entwickelte sich dabei zu einem Symbol des nationalsozialistischen Durchhaltewillens, aber auch zu einem Schauplatz massiven menschlichen Leids.<sup>25</sup>

Die Erklärung Breslaus zur „Festung“ erfolgte im Kontext der dramatischen militärischen Lage an der Ostfront Anfang 1945. Nach der erfolgreichen Weichsel-Oder-Offensive hatte die Rote Armee innerhalb weniger Wochen große Teile Polens besetzt und war bis an die Oder vorgedrungen.<sup>26</sup> Die deutschen Verteidigungslinien waren zusammengebrochen, und ein strategischer Rückzug wäre militärisch sinnvoll gewesen. Doch die am 8. Februar 1945 begonnene Niederschlesische Offensive hatte das Ziel, diesen zu verhindern und Breslau einzukreisen. Dabei sollte die Stadt als wichtiger Stützpunkt der

---

<sup>23</sup> Heute heißt die Stadt Wrocław, wird in diesem Text jedoch zunächst als Breslau bezeichnet, um den historischen Verlauf aufzuzeigen, wie sie sich von Breslau als Teil Deutschlands zu Wrocław als Teil Polens entwickelte.

<sup>24</sup> Głowiński, Tomasz (Hg.), Festung Breslau 1945: Nieznany Obraz [Festung Breslau 1945: ein unbekanntes Bild; Übers. d. Verf.], Wrocław 2013, S. 7-10.

<sup>25</sup> Ordyłowski, Marek, 1945/46 – Das erste schwere Nachkriegsjahr in Breslau / Wrocław. In: Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.): Widerstand und Heimatverlust, 2011. <https://www.rosalux.de/dokumentation/id/14106/1945-46-das-erste-schwere-nachkriegsjahr-in-breslau-wroclaw> (23.02.2026).

<sup>26</sup> Zur militärischen Lage und der Festung Breslau Operation Weichsel-Oder (o. J.): „Operation Weichsel-Oder“, in: Wikiital, Online-Artikel, o. S., [https://de.wikiital.com/wiki/Operazione\\_Vistola-Oder](https://de.wikiital.com/wiki/Operazione_Vistola-Oder) (23.02.2026).

deutschen Verteidigung vom übrigen Frontabschnitt abgeschnitten werden.<sup>27</sup>

Diese sogenannten „Festungen“ sollten den Vormarsch des Gegners verzögern, vor allem aber eine symbolische Funktion erfüllen. Sie sollten den Mythos des ungebrochenen Widerstands aufrechterhalten und die deutsche Bevölkerung zum Durchhalten zwingen.<sup>28</sup> In Breslau übernahm Gauleiter Karl Hanke als Reichsverteidigungskommissar nahezu diktatorische Vollmachten. Er setzte den Festungsbefehl kompromisslos um, ließ vermeintliche Defätisten verfolgen und verbot jegliche Kapitulationsgedanken.<sup>29</sup> Damit wurde Breslau zu einem Beispiel dafür, wie nationalsozialistische Ideologie militärische Vernunft verdrängte.

Um die Verteidigungsfähigkeit der Stadt zu erhöhen, wurden umfangreiche Maßnahmen ergriffen. Straßen wurden verbarrikadiert, Häuser zu Stellungen umfunktioniert und große Teile der Innenstadt zerstört, um Schussfelder freizumachen.<sup>30</sup> Besonders einschneidend war der Bau eines Behelfsflugplatzes auf der Kaiserstraße, für den ganze Wohnviertel gesprengt wurden. Diese Maßnahmen verdeutlichen, dass

---

<sup>27</sup> Mieczysław Lebel, Zamknięcie pierścienia oblężenia wokół Wrocławia oraz próby jego przełamania (8–14 lutego 1945 r. oraz 6 maja 1945 r.) [Schließung des Belagerungsringes um Breslau und Versuche, ihn vom 8. bis 14. Februar und am 6. Mai zu durchbrechen; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Nieznany Obraz. Wrocław 2013, S. 11.

<sup>28</sup> Zur propagandistischen und symbolischen Funktion der deutschen Festungen im Endkampf sowie zur Rolle als Instrument der Durchhaltepolitik: Müller, Rolf-Dieter (Hg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 und die Folgen des Zweiten Weltkrieges. Die militärische Niederwerfung der Wehrmacht, Stuttgart 2008.

<sup>29</sup> Zu mehr Informationen über Karl Hanke siehe:

Brandt, E.-M. (Regisseur). (2005). Der Henker von Breslau: Niederschlesiens Gauleiter [Film]. MDR. <https://katalog.ub.uni-freiburg.de/opac/RDSIndex/Search?lookfor=Der+Henker+von+Breslau+%3A+Niederschlesiens+Gauleiter+Karl+Hanke&type=allfields>.

<sup>30</sup> Konieczny, Alfred: Lotnicze zaopatrzenie Festung Breslau w 1945 roku [Luftversorgung der Festung Breslau im Jahr 1945; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Historia i Pamięć [Geschichte und Erinnerung; Übers. d. Verf.]. Wrocław 2009, S. 138.

die militärische Logik der „Festung“ konsequent über den Schutz der Zivilbevölkerung gestellt wurde.<sup>31</sup>

Trotz einer zeitweise aufrechterhaltenen Luftbrücke verschlechterte sich die Versorgungslage rapide. Lebensmittel, Medikamente und Heizmaterial wurden knapp, während die sowjetische Artillerie die Stadt kontinuierlich beschoss. Der militärische Nutzen der Verteidigung blieb jedoch gering. Zwar band Breslau sowjetische Truppen, doch konnte der Vormarsch der Roten Armee insgesamt nicht entscheidend verzögert werden. Am 6. Mai 1945, zwei Tage vor der deutschen Gesamtkapitulation, kapitulierte Breslau schließlich.<sup>32</sup>

Aus militärischer Sicht war die Verteidigung Breslaus also kaum sinnvoll gewesen. Der Zeitgewinn für die deutsche Führung erwies sich als minimal, während die Zerstörung der Stadt enorm war. Die Belagerung der „Festung“ Breslau führte zu einer nahezu vollständigen Zerstörung der Stadt und zählt zu den schwersten urbanen Verwüstungen der Endkampfphase des Zweiten Weltkrieges. Von etwa 30.000 Häusern überstanden lediglich rund 10.000 die Kämpfe. Rund 80% des Elektrizitätswerkes, 100% des gesamten Beleuchtungsnetzes, etwa 80% des Straßenbahnnetzes sowie 60% des Gaswerkes wurden zerstört oder schwer beschädigt, ebenso betroffen waren Wasserleitungen und Kanalisation. Auch zahlreiche kulturelle und sakrale Bauwerke wurden zerstört, Kunstwerke, Archive und Bibliotheksbestände gingen verloren,

---

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Hytrek-Hryciuk, Joanna: Działalność wrocławskich ewangelików w Festung Breslau (styczeń – maj 1945 r.) [Gewinner und Verlierer. Die deutsche Zivilbevölkerung und die Soldaten der Roten Armee in Breslau; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Historia i Pamięć [Festung Breslau 1945. Geschichte und Erinnerung; Übers. d. Verf.]. Wrocław 2009, S. 77.

und viele Parks und Grünflächen mussten infolge der hohen Opferzahlen in Friedhöfe umgewandelt werden.<sup>33</sup>

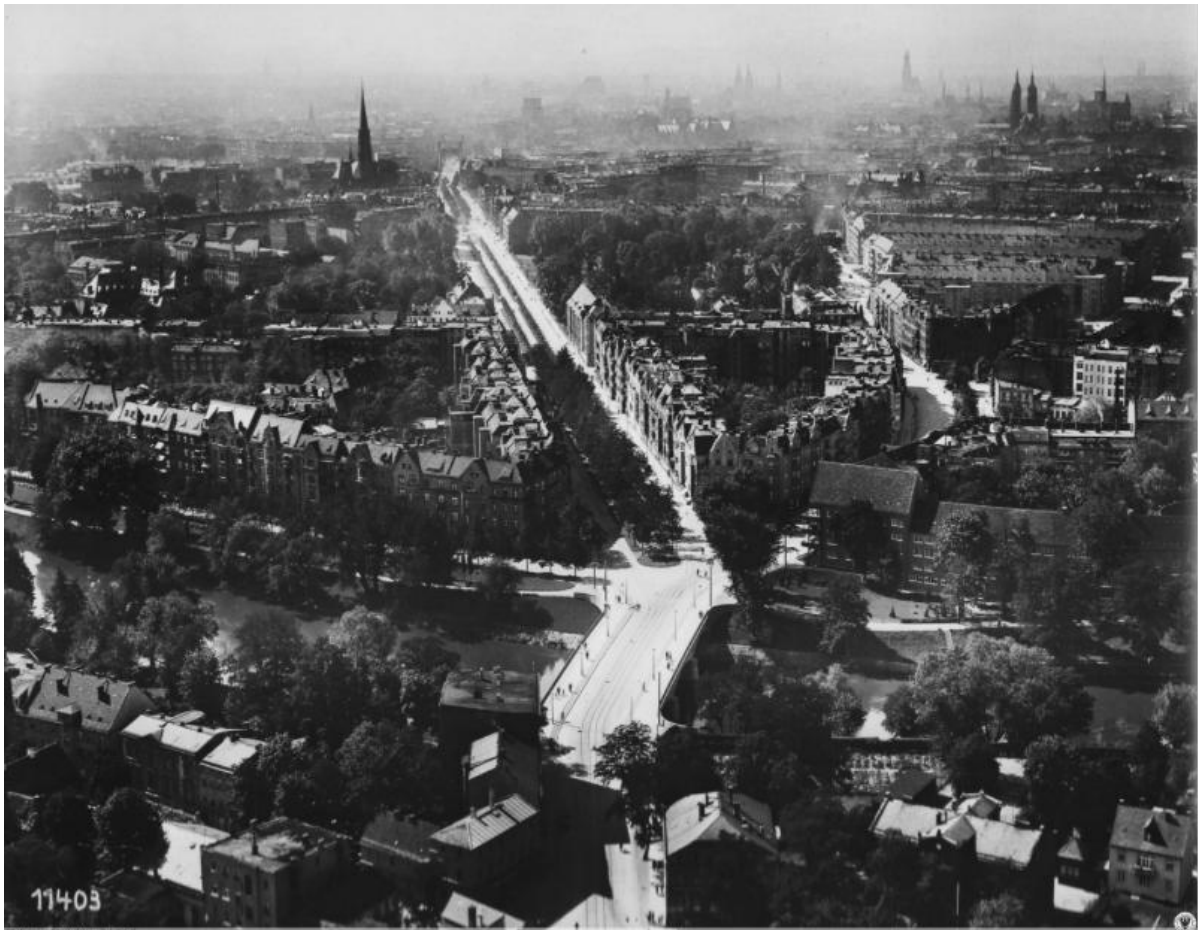


Abbildung 10: Die Kaiserstraße vor dem Abriss, 1934 (mit freundlicher Genehmigung durch [www.polska-org.pl](http://www.polska-org.pl)).

---

<sup>33</sup> Ordyłowski, Marek, 1945/46 – Das erste schwere Nachkriegsjahr in Breslau / Wrocław, in: Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hg.): Widerstand und Heimatverlust, 2011. <https://www.rosalux.de/dokumentation/id/14106/1945-46-das-erste-schwere-nachkriegsjahr-in-breslau-wroclaw> (23.02.2026).



Abbildung 11: Landeplatz auf der Kaiserstraße, 1945 (mit freundlicher Genehmigung durch [www.polska-org.pl](http://www.polska-org.pl)).

Historiker bewerten die Festung Breslau daher überwiegend als Ausdruck ideologischer Verblendung und fanatischer Loyalität gegenüber dem nationalsozialistischen Regime. Ähnliche Muster lassen sich auch bei anderen sogenannten „Festungen“ wie Königsberg beobachten.<sup>34</sup> Nach Kriegsende wurde Breslau unter dem Namen *Wrocław* Teil Polens. Die deutsche Bevölkerung wurde größtenteils bereits während der Kampfhandlungen von der NS-Führung vertrieben, während später polnische Neubewohner die Stadt übernahmen. Damit markiert Breslau nicht nur das Ende des nationalsozialistischen Deutschlands, sondern auch einen grundlegenden politischen und kulturellen Umbruch in Mitteleuropa.

Die Erinnerung an die „Festung“ Breslau ist heute Teil einer vielschichtigen deutsch-polnischen Erinnerungskultur. In der deutschen Geschichtsschreibung wird die Verteidigung Breslaus überwiegend als Beispiel für die destruktive Radikalisierung des nationalsozialistischen Regimes in der Endphase des Krieges interpretiert, bei der ideologischer Fanatismus über militärische Vernunft und den Schutz der Zivilbevölkerung gestellt wurde.<sup>35</sup> In Polen hingegen ist das ehemalige Breslau, das seit 1945 als Wrocław zu Polen gehört, vor allem mit dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt und dem tiefgreifenden Bevölkerungswandel nach dem Krieg verbunden. Museen, Gedenkstätten und wissenschaftliche Publikationen tragen dazu bei, die Ereignisse von 1945 nicht als heroische Verteidigung, sondern als Mahnung vor den Folgen totalitärer Herrschaft zu begreifen. Die Auseinandersetzung mit der „Festung“ Breslau besitzt damit bis heute eine aktuelle Bedeutung, da sie zeigt, wie Erinnerungspolitik nationale Perspektiven überschreitet und

---

<sup>34</sup> Traugott, Ehrhardt, Die Geschichte der Festung Königsberg/ Pr. 1257-1945, Würzburg 1960.

<sup>35</sup> Frei, Norbert: 1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen, München 2005, S. 45–47.

zur gemeinsamen europäischen Verantwortung für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs beiträgt.<sup>36</sup>

## Literatur und Medien

Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006.

Brandt, E.-M. (Regisseur) (2005). Der Henker von Breslau: Niederschlesiens Gauleiter [Film]. MDR. <https://katalog.ub.uni-freiburg.de/opac/RDSIndex/Search?lookfor=Der+Henker+von+Breslau+%3A+Niederschlesiens+Gauleiter+Karl+Hanke&type=allfields>.

Głowiński, Tomasz: Festung Breslau 1945, Nieznany Obrz [Festung Breslau 1945: ein unbekanntes Bild; Übers. d. Verf.], Wrocław 2013.

Hytrek-Hryciuk, Joanna: Działalność wrocławskich ewangelików w Festung Breslau (styczeń – maj 1945 r.) [Gewinner und Verlierer. Die deutsche Zivilbevölkerung und die Soldaten der Roten Armee in Breslau; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Historia i Pamięć [Festung Breslau 1945. Geschichte und Erinnerung; Übers. d. Verf.]. Wrocław 2009, S. 179-189.

Konieczny, Alfred: Lotnicze zaopatrzenie Festung Breslau w 1945 roku [Luftversorgung der Festung Breslau im Jahr 1945; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Historia i Pamięć [Festung Breslau 1945. Geschichte und Erinnerung; Übers. d. Verf.]. Wrocław 2009, S 137–143.

Lebel, Mieczysław: Zamknięcie pierścienia oblężenia wokół Wrocławia oraz próby jego przełamania (8–14 lutego 1945 r. oraz 6 maja 1945 r.) [Schließung des Belagerungsringes um Breslau und Versuche, ihn vom 8. bis 14. Februar und am 6. Mai zu durchbrechen; Übers. d. Verf.], in: Tomasz Głowiński (Hg.), Festung Breslau 1945. Nieznany Obrz [Festung Breslau 1945: ein unbekanntes Bild; Übers. d. Verf.]. Wrocław 2013, S. 11-24.

---

<sup>36</sup> Aleida Assmann: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006, S. 132–135.

Müller, Rolf-Dieter (Hg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 und die Folgen des Zweiten Weltkrieges. Die militärische Niederwerfung der Wehrmacht, Stuttgart 2008.

Operation Weichsel-Oder (o. J.): „Operation Weichsel-Oder“, in: Wikiital, Online-Artikel, o. S., [https://de.wikiital.com/wiki/Operazione\\_Vistola-Oder](https://de.wikiital.com/wiki/Operazione_Vistola-Oder) (23.02.2026).

Ordyłowski, Marek (2011): 1945/46 – Das erste schwere Nachkriegsjahr in Breslau / Wrocław. In: Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.): Widerstand und Heimatverlust, 2011.  
<https://www.rosalux.de/dokumentation/id/14106/1945-46-das-erste-schwere-nachkriegsjahr-in-breslau-wroclow> (23.02.2026).

Traugott, Ehrhardt: Die Geschichte der Festung Königsberg/Pr. 1257-1945, Würzburg 1960.

### 3. Das Panoramagemälde von Raclawice

Annabelle Mohr & Zuzanna Zienkiewicz

Am vorletzten Tag unserer Reise nach Polen ging es für die ganze Gruppe zur *Panorama Racławicka* (dt.: Panorama von Raclawice), welche wir nach der Besichtigung mit großem Staunen verließen.

Denn die *Panorama Racławicka* ist nicht nur für die Einwohner Wroclaws, sondern für die ganze polnische Bevölkerung eines der bedeutendsten Kulturgüter. Der Rundbau wirkt von außen zunächst unscheinbar, verbirgt jedoch im Inneren, neben dem riesigen, 15m x 114m großen Panoramagemälde, auch noch einen zusätzlichen Raum mit einer multimedialen Präsentation zu historischen Aspekten der Schlacht von Raclawice.<sup>37</sup>



Abbildung 12: Das neue Ausstellungsgebäude des Panoramas von Raclawice. gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=189147>

<sup>37</sup> Villa Greta (2026). Panorama von Raclawice.



Abbildung 13: Detail des Panoramas von Racławice, Foto von Michał Brycki.

## Das Gemälde

Das Racławice-Panorama gilt als eines der wichtigsten und bekanntesten Kunstwerke in Polen und befindet sich im Zentrum der Stadt Wrocław.

An dem 15 x 114 Meter großen Öl-Gemälde haben vor allem der Lemberger Maler Jan Styka und der Schlachtenmaler Wojciech Kossak

gearbeitet. Zusätzlich waren noch sieben weitere Künstler an der Entstehung des Werkes unter der Leitung der beiden Künstler beteiligt. So wirkten Ludwig Boller, Zygmunt Rozwadowski, Teodor Axentowicz, Tadeusz Popiel, Michał Sozańskan und Wincenty Wodzinowski ebenfalls mit.

Wie der Name bereits verrät, wurde das Gemälde als Panorama gemalt und wird zusätzlich von einem künstlich angelegten Vorgelände ergänzt, welches nahtlos in die gemalte Landschaft übergeht und dadurch eine Dreidimensionalität vorgetäuscht werden kann.<sup>38</sup> Das Gemälde verschmilzt mit der Realität, wodurch sie den Betrachter optisch täuschen. Durch den Rundlauf erscheint das Werk wie ein Video. Man durchläuft und betrachtet verschiedene Szenen, so als würde man die Schlacht selbst erleben.

Anlässlich des hundertsten Jahrestags der Schlacht von Raclawice, beziehungsweise des Kościuszko-Aufstandes sollte das Gemälde am 5. Juni 1894 bei der Lembergischen Nationalausstellung veröffentlicht werden und entstand somit innerhalb von nur neun Monaten. Somit wurde das Rundgemälde seitdem im Lemberger Stryjski-Park ausgestellt, bis es ein halbes Jahrhundert später aus politischen Gründen für einige Zeit versteckt werden musste und nun seit der Entstehung des Panoramagebäudes in Wrocław im Jahr 1985 dort seinen Platz findet.<sup>39</sup>

## **Die Geschichte**

Das Gemälde stellt die Schlacht von Raclawice 1794 und somit einen Teil des Kościuszko-Auftstandes 1794 dar, welches ein Stück der polnischen Unabhängigkeit repräsentierte. Das Königreich Polen war aufgeteilt als das Gemälde entstanden ist. Polen existierte folglich nicht, sondern war unter der Besatzung von Russland, Österreich und Preußen. Diese

---

<sup>38</sup> Polish Online (2026). Rotunde – Panorama von Raclawice in Breslau.

<sup>39</sup> Ebd.

Teilung erweckte in vielen Polen die Sehnsucht nach Einigung und ließ sie nach einem Gefühl von Heimat streben. So besiegten die polnischen Truppen unter der Führung des Generals Tadeusz Kościuszko am 4. April 1794 die russische Armee, was für das damals stark geschwächte und von Russland unterdrückte Polen ein bedeutendes historisches Ereignis war.<sup>40</sup> Im Kunstwerk entgegnen die polnischen Bauern der russischen Armee mit Sensen, wodurch es zum Gefecht kommt, das letztendlich die Polen gewinnen.



Abbildung 14: Detail des Panoramas von Racławice, Foto von Michał Brycki.

<sup>40</sup> Muzeum Narodowe we Wrocławiu (2026). Panorama Racławicka.

Zwar ging der Aufstand später zu Ende, das Werk zeigt jedoch den Stolz der Polen sowie einen kleinen Sieg, der für sie ein wichtiges Zeichen ihrer Zugehörigkeit darstellte und sie in ihrem Bestreben, unabhängig zu werden, stärkte.



Abbildung 15: Tadeusz Kościuszko in der Schlacht bei Racławice. Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=23500731>

## Herausforderungen

Einher ging mit dem Ausbruch des Weltkrieges auch die Angst um das Gemälde, da es eine Niederlage Russlands darstellt und somit als Provokation gedeutet werden könnte. Zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges und unter Besatzung der Sowjetunion konnte man sich eine solche Provokation nicht erlauben.

Das Werk erlitt durch deutsche Bombenangriffe Beschädigungen und wurde zerteilt, weswegen man es am 9. April 1944 zusammenrollte und in einer Kiste mit Rattengift versteckte, um weitere Schäden zu verhindern.

Eine weitere Schwierigkeit, das Gemälde sicher zu verwahren, stellten die Veränderungen der polnischen Grenzen dar, da sich ein großer Teil Ostpolens mit Lemberg an Russland anschloss und von Polen abtrennte. Das Ende des Zweiten Weltkriegs zwang viele Lemberger dazu, ihre Heimat zu verlassen und in ehemalige deutsche Gebiete (Niederschlesien und Wrocław) zu ziehen. Jedoch gelang es ihnen, das Kunstwerk 1946 als Rolle nach Wrocław zu bringen. Dort wurde es jedoch aus Sicherheitsgründen in das Ossolineum in Wrocław gebracht, wo es bis zum Jahr 1985 vor der Öffentlichkeit geheim gehalten wurde.<sup>41</sup> Der Grund hierfür war die Sorge, dass die auf dem Gemälde dargestellte russische Niederlage von der Sowjetunion als Provokation angesehen werden würde.<sup>42</sup>

Als 1985 das Werk nach 3 Jahren wieder vollständig restauriert wurde, konnte man in der speziell gebauten Rotunde in Wrocław das Werk wieder in voller Größe ausstellen. Heute kann das Gemälde in der *ulica Jana Ewangelisty Purkyniego* besichtigt und mithilfe eines Audioguides, der in vielen verschiedenen Sprachen zugänglich ist, historisch eingeordnet werden.

### **Persönliche Eindrücke**

Der Besuch des Rundgemäldes war sehr eindrucksvoll aufgrund seiner Geschichte und Größe. Wenn man zunächst den Raum betritt, scheint es so, als würde man in einen anderen Ort eintauchen, da das Gemälde einen rundum umgibt.

Direkt hinter der Absperrung des Rundlaufs und dem Bild ist eine dreidimensionale Landschaft inszeniert, die detailgenau an das Gemälde angepasst worden ist.

---

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Ebd.

Es war besonders beeindruckend, den Übergang zwischen der Landschaft und dem Bild zu betrachten, welcher zur Illusion des Werkes beiträgt und es lebensecht erscheinen lässt.

Auf uns wirkte es zunächst so, als wäre das Gemälde auf einer Leinwand mit einem Beamer projiziert worden, da ein so riesiges und äußerst detailliertes Gemälde surreal auf den ersten Blick erscheint.

Zusammen mit dem geschichtlichen Hintergrund, den wir durch den Audioguide erfahren haben, hatte man das Gefühl, in die Zeit einzutauchen. Man wurde auf viele Details im Hintergrund aufmerksam gemacht, weswegen man sich die Zeit nehmen konnte, genau auf verschiedene Elemente zu achten. Dies verhalf also zusätzlich dazu, dass die Betrachter sich in die Szenen hineinversetzen konnten.

### **Literatur und Medien**

Czoczo (2012). Panorama von Raławice. Online verfügbar unter: <https://www.czoczo.de/2012/09/04/panorama-von-raclawice/> [1.02.2026].

Dolny Śląsk (2026): Panorama von Raławice. Online verfügbar unter: <https://dolnyslask.travel/de/obiekt/panorama-von-raclawice> [27.02.2026].

Muzeum Narodowe we Wrocławiu (2026). Panorama Raławicka. Online verfügbar unter: <https://mnwr.pl/oddzialy/panorama-raclawicka/> [2.03.2026].

Polish Online (2026). Rotunde – Panorama von Raławice in Breslau (Wrocław). Online verfügbar unter: <https://www.polish-online.com/polen/staedte/breslau-panorama-raclawice-rotunde.php> [02.03.2026].

Silesia News (n.d.). "Panorama von Raławice" feiert sein Jubiläum. Online verfügbar unter: <https://www.silesia-news.de/2024/04/25/panorama-von-raclawice-feiert-sein-jubilaeum/> [27.02.2026].

Villa Greta (2026). Panorama von Raławice. Online verfügbar unter: <https://www.villagreta.pl/de/reisefuehrer/museen-attraktionen/panorama-von-raclawice-breslau/> [02.03.2026].

Woyno, Barbara Anna & Hilbert, Frank (n.d.). Rotunde- Panorama von Raławice in Breslau (Wrocław). Online verfügbar unter:

<https://www.polish-online.com/polen/staedte/breslau-panorama-raclawice-rotunde.php>

## 4. Geschichte des Verhältnisses von Polen und Russland

Leonhard Anders

Die Geschichte des Verhältnisses von Polen und Russland lässt sich bis in das späte Mittelalter zurückverfolgen. Im 15. Jahrhundert war das Königreich Polen eine etablierte Macht, während Russland eine Ansammlung von Fürstentümern darstellte. In diesem und dem folgenden Jahrhundert begann aus diesen Fürstentümern das Fürstentum Moskau durch territoriale Expansion aufzusteigen und sich „russisches Zarenreich“ zu nennen. Zunächst geschah das vor allem durch Kriege gegen den Nachbarstaat Litauen, was Polen trotz der gemeinsamen Herrschaftsunion nur selten betraf.<sup>43</sup> Das Ziel Russlands war es dabei, die „verlorenen“ Gebiete aus dem ehemaligen Reich der Kiever Rus zurückzuerobern, was auch gelang, doch nach dem Tod von Ivan IV. geriet Russland Anfang des 17. Jahrhunderts in eine Staatskrise, die sogenannte „Zeit der Wirren“. Im Zuge dieser Staatskrise erhob der polnische König Zygmunt III. Anspruch auf den Zarenthron. Diesen konnte er jedoch nicht durchsetzen, und 1613 endete die Zeit der Wirren mit der Wahl von Michail Federovič Romanov zum Zaren.<sup>44</sup>

In den folgenden Jahrzehnten begann eine Reihe von Territorialkonflikten zwischen Polen und Russland. Diese betrafen zum Beispiel Teile der heutigen Ukraine, wo sich aufständische Kosaken mit Russland verbündeten, um Autonomie zu erlangen, doch durch ihren Pakt kamen sie faktisch unter russische Herrschaft.<sup>45</sup> Diese Gebiete und auch Gebiete im Nordosten um Smolensk und Wilna sollten mehrfach den Herrschaftsbereich wechseln. Die Machtverhältnisse verschoben sich

---

<sup>43</sup> Alexander, Manfred: Geschichte Polens. aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Ditzingen 2024, S. 61.

<sup>44</sup> Ebd., S. 116-120.

<sup>45</sup> Ebd. S. 129.

dabei immer mehr in Richtung Russlands, vor allem aufgrund der „Kriege der Sintflut“ (1648/55-1657). Polen befand sich im Krieg mit Russland und Schweden und geriet währenddessen unter schwedische Besatzung. Um sich von dieser zu befreien er hielt es im Gegenzug für einen Waffenstillstand Unterstützung aus Russland.<sup>46</sup> Die Befreiung gelang, doch Polen war danach militärisch sehr geschwächt und innenpolitisch zerstritten. Deshalb musste es Russland großzügige territoriale Zugeständnisse machen, die mit dem Abkommen von Andrusovo (1667) und der Vereinbarung eines „ewigen Friedens“ (1686) besiegelt wurden.<sup>47</sup>

Die bis dahin größte Zäsur im Verhältnis zwischen Polen und Russland folgte während des zweiten Nordischen Krieges (1700-1721). In diesem wurde Polen erneut von Schweden besetzt, welches dieses Mal von sich aus die Auseinandersetzung mit Russland suchte und diese verlor.<sup>48</sup> Im Jahr 1709 schloss der polnische König August II. mit Zar Peter I. ein Abkommen, welches unter anderem die Wahrung weitgehender politischer Freiheiten für den Adel beinhaltete. Da der polnische Adel zu dieser Zeit sehr offen für Beeinflussung durch den Zar war, lag auch die eigentliche Macht bei ihm, und Polen wurde so zu einem Satellitenstaat Russlands.<sup>49</sup> Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kam es durch mehrere Aufstände gegen die russische Besatzung dazu, dass nicht nur Russland weitere Teile des polnischen Staatsgebiets annektierte, sondern auch die Nachbarstaaten Preußen und Österreich.<sup>50</sup> Nach der letzten der insgesamt drei Teilungen war das komplette ehemalige polnische Staatsgebiet besetzt, was bis Ende des

---

<sup>46</sup> Ebd., S. 129-132.

<sup>47</sup> Ebd., S. 133.

<sup>48</sup> Ebd., S. 143-146.

<sup>49</sup> Ebd., S. 146-147.

<sup>50</sup> Ebd., S. 155-159.

Ersten Weltkriegs so bleiben sollte. In diesem Zeitraum versuchte die polnische Bevölkerung vieles, um ihre Autonomie wiederzuerlangen.

Auf dem Wiener Kongress konnte man den durch die napoleonischen Kriege geschwächten Besatzungsmächten einige Zugeständnisse abringen. Zum einen wurde freier Verkehr von Waren und Menschen innerhalb der besetzten Gebiete gestattet, und es wurde eine Beteiligung an den jeweiligen Teilregierungen versprochen.<sup>51</sup> Im von Russland besetzte Teil wurde ein „Königreich Polen“ proklamiert, mit Zar Alexander I. als König.<sup>52</sup> Innerhalb dieses Königreichs war die Amtssprache Polnisch, nur polnische Menschen sollten politische Ämter übernehmen können. Bei der innenpolitischen Gestaltung sorgte dies für gewisse Freiheiten, doch die Außenpolitik lief über den Zaren.<sup>53</sup> In den 1820ern geriet Polen in eine schwierige wirtschaftliche Lage, was für Unzufriedenheit in der Bevölkerung sorgte. Dazu kam ein Justizsystem, welches eine eher willkürliche Rechtspolitik verfolgte, und als in verschiedenen Ländern Europas revolutionäre Bewegungen immer stärker wurden, griffen diese auch auf Polen über und es kam 1830 zum Novemberaufstand.<sup>54</sup> Dieser dauerte bis ins Jahr 1831 und war nicht erfolgreich. Als Reaktion hob Zar Nikolaus I. die Verfassung auf, und jede Person, der eine Beteiligung am Aufstand zugeschrieben wurde wurde verfolgt und bestraft. Des Weiteren wurden der Verwaltungsapparat stark an das russische System angepasst und eine Umsiedlungspolitik durchgeführt, die den russischen Einfluss in Polen weiter verstärkten. Außerdem wurden viele kulturelle und edukative Institutionen geschlossen und das russische Strafrecht eingeführt.<sup>55</sup>

---

<sup>51</sup> Ebd., S. 182.

<sup>52</sup> Ebd., S. 192.

<sup>53</sup> Ebd., S. 193.

<sup>54</sup> Ebd., S. 199-202.

<sup>55</sup> Ebd., S. 206-207.

Die Stimmung im Königreich Polen blieb dennoch aufgeheizt und als Zar Alexander II. durch die Niederlage im Krimkrieg (1854) zu Reformen gezwungen war, profitierte auch die polnische Bevölkerung davon.<sup>56</sup> Dennoch blieb der Wunsch nach einer nationalen Einheit Polens, welche in den folgenden Jahren vermehrt öffentlich auf Demonstrationen geäußert wurde. Die russische Besatzungsmacht reagierte zunächst repressiv, doch dann stimmte der Zar weiteren Reformen zu, zum Beispiel die einer eigenen polnischen Verwaltung.<sup>57</sup> Diese Reformen konnten jedoch einen erneuten Aufstand von 1863-1864 nicht verhindern.<sup>58</sup> Dieser zog die bisher härtesten Konsequenzen nach sich: Mehr als 400 Beteiligte wurden hingerichtet, das „Königreich Polen“ wurde in „Weichselland“ umbenannt, die Verwaltung wurde aufgelöst, Schulen und Lehrpläne wurden russifiziert und generell wurde alles, was aus Sicht Russlands „polnischen Charakter“ hatte abgeschafft.<sup>59</sup>

Aus diesen Repressionen konnte sich Polen wieder etwas befreien, als Russland erneut Krieg führte, dieses Mal gegen Japan (1904). Man konnte erreichen dass Polnisch wieder Schul-und Verwaltungssprache wurde.<sup>60</sup> Im Ersten Weltkrieg kämpften auf der Seite aller drei Besatzungsmächte polnische Soldaten, und alle drei Besatzungsmächte machten mehr oder weniger glaubhafte Versprechungen, dass es ein wiedervereintes und autonomes Polen geben werde. Die Chancen darauf wuchsen während des Krieges : Im Ausland hatte sich ein polnisches Nationalkomitee gegründet, welches von den Alliierten immer mehr als inoffizielle Vertretung Polens anerkannt wurde, und durch den Kriegseintritt der USA hatte man die Chance, einen

---

<sup>56</sup> Ebd., S. 228-229.

<sup>57</sup> Ebd., S. 231.

<sup>58</sup> Ebd., S. 232-234.

<sup>59</sup> Ebd., S. 238.

<sup>60</sup> Ebd., S. 252.

nicht-europäischen und damit möglichst neutralen Fürsprecher zu gewinnen.<sup>61</sup> Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Oktoberrevolution in Russland, denn die Bolschewiki versprachen den Völkern des Zarenreichs ein Recht auf nationale Selbstbestimmung, was auch Polen betraf.<sup>62</sup>

Im Verlauf des Krieges entglitt allen Besatzungsmächten immer weiter die Regierungsgewalt in den polnischen Teilungsgebieten, was die polnische Bevölkerung ermutigte selbst die Kontrolle über bestimmte Bereiche zu gewinnen. Am 14.11.1918 wurde Polen offiziell als Staat neu gegründet, mit Józef Piłsudski an der Spitze.<sup>63</sup> Da der neue polnische Staat kleiner war, als jener der früheren Teilungsgebiete, plante Piłsudski, diesen wieder zu vergrößern, und das führte in der Ukraine zu einem Krieg mit der Sowjetunion, in dessen Zug Polen fast wieder eingenommen worden wäre.<sup>64</sup> Die Sowjetunion und auch Deutschland wurden von Polen als Bedrohung wahrgenommen, denn die Angst vor einer erneuten Teilung war groß.<sup>65</sup> Polen versuchte seine Autonomie gegenüber beiden Ländern durch Nichtangriffspakte zu sichern, doch diese planten insgeheim genau das Gegenteil.<sup>66</sup>

Wie im Hitler-Stalin-Pakt (1939) beschlossen besetzte die Sowjetunion nach dem Angriff Deutschlands den östlichen Teil Polens,<sup>67</sup> wovon Teile direkt ins sowjetische Staatsgebiet eingliedert wurden. Außerdem kam es in den sowjetisch besetzten Gebieten zu groß angelegten Deportationen und zu Kriegsverbrechen.<sup>68</sup> Nachdem die Wehrmacht die Sowjetunion

---

<sup>61</sup> Ebd., S. 267.

<sup>62</sup> Ebd., S. 268.

<sup>63</sup> Ebd., S. 270.

<sup>64</sup> Ebd., S. 279-280.

<sup>65</sup> Ebd., S. 282.

<sup>66</sup> Ebd., S. 310.

<sup>67</sup> Ebd., S. 311.

<sup>68</sup> Ebd., S. 313.

überfiel, schlug diese auch mit polnischer Hilfe zurück, doch das Misstrauen in Polen blieb bestehen.<sup>69</sup> Zusätzlich wurde man von Stalin schikaniert, denn dieser erkannte einen Anspruch auf die ehemaligen polnischen Ostgebiete nicht an, weil diese Teil der Sowjetunion seien.<sup>70</sup> Noch während des Zweiten Weltkriegs wurde eine Verschiebung des polnischen Staatsgebiets nach Westen beschlossen, und das sogenannte „Lublin- Komitee“ wurde als Marionettenregierung der Sowjetunion eingesetzt.<sup>71</sup> Nach Kriegsende wurde im polnischen Staatsgebiet der Sicherheitsapparat massiv ausgebaut und die polnische Armee durch die Rote Armee unterstützt.<sup>72</sup> In Zusammenhang mit der Grenzverschiebung wurden massive Umsiedlungen und Vertreibungen vorgenommen. Die sowjetische Besatzungsmacht nahm Demontagen an der Infrastruktur vor, und die Wirtschaft wurde auf eine Planwirtschaft nach sowjetischem Vorbild umgestellt.<sup>73</sup> Dazu gehörten auch Kredit- und Handelsverträge mit der Sowjetunion, was Polen wirtschaftlich an diese fesselte.<sup>74</sup>

Auch in der Gesellschaft fand eine Sowjetisierung statt, zum Beispiel durch das Verbreiten von pro-sowjetischer Propaganda.<sup>75</sup> Eine freie Gesellschaft war nicht vorgesehen, und zusätzlich gab es in Polen während der Zeit als Satellitenstaat massive wirtschaftliche Probleme. Auf letztere reagierte die polnische Regierung mit Preissteigerungen, was zu Streiks in verschiedenen Städten des Landes führte.<sup>76</sup> Die Forderungen dieser Streiks bezogen sich im Lauf der Jahre immer öfter

---

<sup>69</sup> Ebd., S. 314.

<sup>70</sup> Ebd., S. 316.

<sup>71</sup> Ebd., S. 319.

<sup>72</sup> Ebd., S. 326.

<sup>73</sup> Ebd., S. 328.

<sup>74</sup> Ebd., S. 334.

<sup>75</sup> Ebd., S. 333.

<sup>76</sup> Ebd., S. 344.

auch auf Grundrechte und wuchsen zu der Bewegung Solidarność an.<sup>77</sup> Diese konnte die Durchsetzung einiger Rechte erreichen, was gleichzeitig die Autorität der Regierung schwächte. Mit der Zeit verschärften sich die Streiks und die wirtschaftlichen Probleme immer weiter, doch erst im Jahr 1989 fanden in Polen zumindest teilfreie Wahlen statt.<sup>78</sup>

In den darauffolgenden Jahren brach die Sowjetunion zusammen, und Polen entwickelte sich zu einer Demokratie, die die Anbindung an ihre westlichen Nachbarn suchte. Russland versuchte diese zu verhindern, war aber dabei erfolglos.<sup>79</sup> Polen wurde sowohl Teil der EU, als auch der NATO, und obwohl zu Russland keine offene Feindschaft bestand, blieb man auf Distanz und sah es weiterhin als eine mögliche Bedrohung. Das zeigte sich unter anderem in der deutlichen Kritik am Bau der Nordstream-Pipelines<sup>80</sup> von Deutschland. Diese Einschätzung erwies sich spätestens dann als richtig, als Russland im Jahr 2022 die Ukraine überfiel. Polen unterstützt diese seitdem durch die Aufnahme von Geflüchteten und Waffenlieferungen, während es das russische Vorgehen verurteilt. Dies geschieht vermutlich auch aus der Sorge, wieder die eigene Souveränität zu verlieren und wenn man bedenkt wie lange Polen in seiner Geschichte von Russland besetzt war, ist diese Sorge wohl berechtigt.

## **Literatur**

Alexander, Manfred: Geschichte Polens. aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Ditzingen 2024

---

<sup>77</sup> Ebd., S. 251-352.

<sup>78</sup> Ebd., S. 362.

<sup>79</sup> Ebd., S. 390.

<sup>80</sup> Ebd., S. 407.



Abbildung 16: Wandbild in Wrocław (Foto F. Hinz)2.

## 5. Zwangsaussiedlung von Polen aus der heutigen Ukraine und ihre Ansiedlung in Schlesien 1945 - 48

Katharina von Altrock

Der Zweite Weltkrieg hinterließ in Polen tiefe Spuren: Unzählige Menschen waren gezwungen, das Land zu verlassen, Hunderttausende wurden in die Sowjetunion deportiert und 6 Millionen Pol:innen, darunter 3 Millionen Jüd:innen, wurden ermordet.<sup>81</sup>

Die Grenzverschiebung Polens aufgrund von Abkommen der Alliierten gegen Ende des Krieges hatte nicht nur innenpolitisch, sondern auch eine zentrale internationale Bedeutung, da sie die Einflussgebiete der Sowjetunion und der anderen Alliierten neu festlegte. Auf der Jalta-Konferenz wurde im Februar 1945 beschlossen, die sogenannte „Curzon-Linie“<sup>82</sup> als neue Grenze zwischen der Sowjetunion und Polen festzulegen. Die Sowjetunion erhielt damit im Wesentlichen die Gebiete, die sie 1939 besetzt hatte, darunter auch Lemberg, während Polen im Gegenzug die bisherigen deutschen Gebiete zugeteilt wurden, die sich östlich von der Oder und Lausitzer Neiße befanden.<sup>83</sup> Daraus folgte im Juli 1945 der Beschluss, dass alle polnischen Staatsbürger:innen, die sich auf nunmehr sowjetischem Territorium befanden, sich gemäß der neuen Staatsgrenzen nach Polen umzusiedeln hatten.<sup>84</sup> Trotz der Erfahrung von Vertreibung ganzer Bevölkerungsgruppen während des Ersten Weltkrieges wurde das Vertreiben und Umsiedeln von Menschen als Möglichkeit von den Alliierten angesehen, um ethnische Spannungen in der Zukunft zu

---

<sup>81</sup> Holzer-Kawałko, Anna: In fremden Häusern. Polen und Juden in Niederschlesien nach 1945. Göttingen 2026, S. 19.

<sup>82</sup> Ebd., S. 21.

<sup>83</sup> Heyde, Jürgen: Geschichte Polens. München 2023, S. 111.

<sup>84</sup> Holzer-Kawałko: In fremden Häusern, S. 21.

vermeiden und neue geopolitische Realitäten festzulegen. Diese künstliche Schaffung homogener Bevölkerungen führte dazu, dass Millionen Menschen gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen.<sup>85</sup> Die Zwangsaussiedlung der polnischen Bevölkerung war allerdings nicht nur das Resultat der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern lag auch in den über Jahre gewachsenen Konflikten Polens mit anderen nationalen Minderheiten, wie den Ukrainern, die bis dahin in den polnischen Ost-Woiwodschaften in den gleichen Gebieten wie die polnische Bevölkerung lebten.<sup>86</sup>

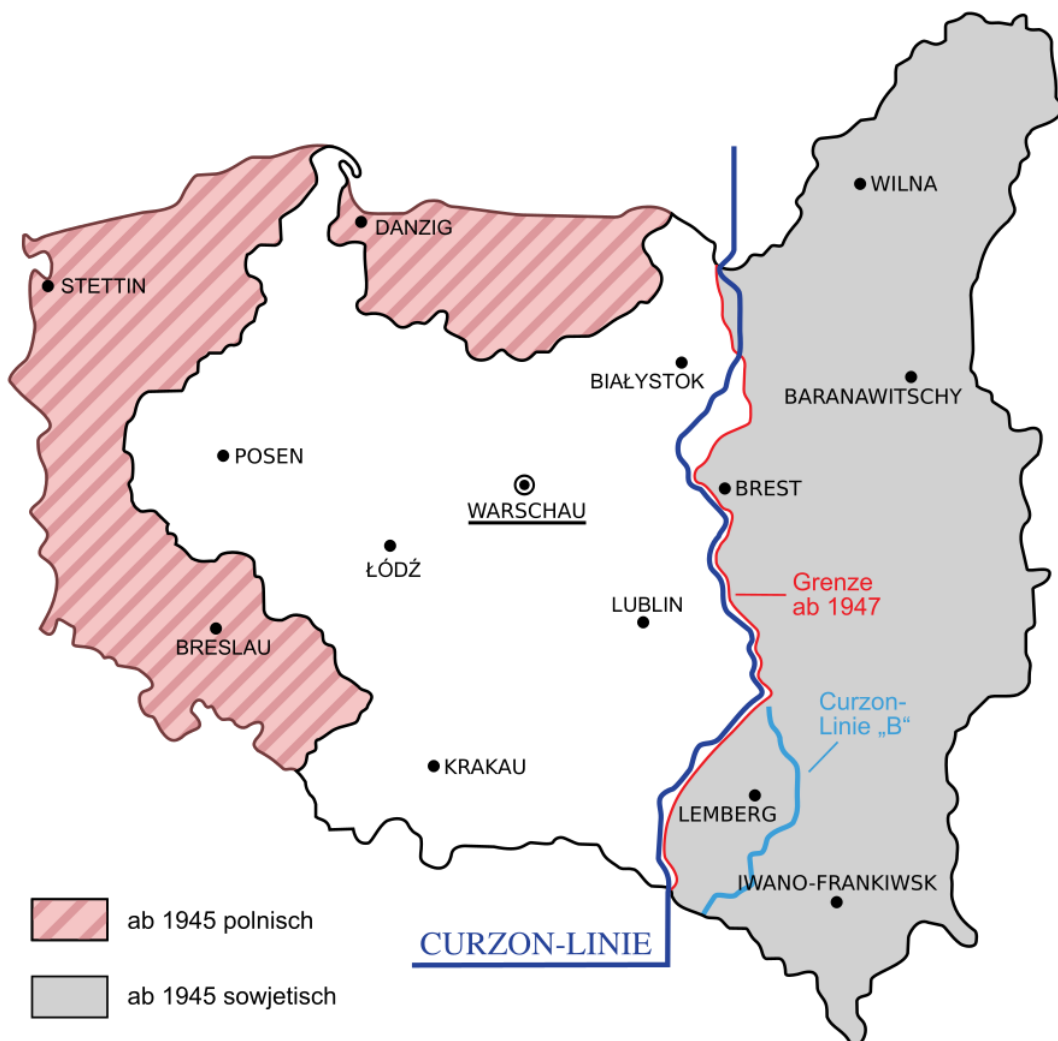


Abbildung 17: Westverschiebung Polens nach 1945. Von Curzon linia.svg: Willtronderivative work: NNW (talk) - Curzon linia.svg, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11065675>

<sup>85</sup> Ebd., S. 11.

<sup>86</sup> Ther, Phillip: Deutsche und polnische Vertriebene. Göttingen 1989, S. 67.

Ab Februar 1940 kam es unter der ersten sowjetischen Okkupation zu zahlreichen Deportationen von ethnischen Pol:innen nach Sibirien oder Zentralasien<sup>87</sup> und zu einer Verschärfung des polnisch-ukrainischen Konflikts. Auch unter der Besetzung durch die Deutschen wurde der Konflikt befeuert, indem die polnische und ukrainische Bevölkerung gegeneinander ausgespielt wurden.<sup>88</sup> In Wolhynien und Ostgalizien wollten ukrainische Nationalisten die Gebiete für eine unabhängige Ukraine reklamieren, weswegen die polnische Bevölkerung seit 1943 massiv von der ukrainischen Aufstandsarmee UPA verfolgt wurde. Daraufhin folgten Vergeltungstaten der polnischen Untergrundarmee Armia Krajowa und der Konflikt mündete 1943 in einen polnisch-ukrainischen Bürgerkrieg, der zahlreiche Opfer forderte.

Die ukrainischen Einheiten forderten die polnische Bevölkerung auf, ihre Heimat zu verlassen, Dörfer wurden überfallen und etwa 100.000 Pol:innen ermordet.<sup>89</sup> Zehntausende Pol:innen waren zur Flucht gezwungen und suchten in den Städten Schutz, die von den Deutschen besetzt wurden. Auch nach dem Einmarsch der Roten Armee erfolgten weiterhin Überfälle der UPA auf polnische Siedlungen, woraufhin sich die polnische Bevölkerung gezwungen sah, in die neuen westlichen Gebiete zu fliehen, da dies meist die einzige Überlebenschance war.<sup>90</sup>

Die vertraglich festgelegte Zwangsaussiedlung der Pol:innen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten begann bereits im September 1944 noch während des Krieges und verlief nicht problemfrei aufgrund der kriegsbedingten Zerstörung der Infrastruktur, Mangel an Transportmitteln und der schlechten Versorgungslage.<sup>91</sup> Die Flucht der Menschen

---

<sup>87</sup> Ebd., S. 70.

<sup>88</sup> Ebd., S. 73.

<sup>89</sup> Hirsch, Helga: Entwurzelt. Vom Verlust der Heimat zwischen Oder und Bug. Hamburg 2007, S. 157.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Ther: Deutsche und polnische Vertriebene, S. 78.

erstreckte sich oft über Monate und verlief über verschiedene Etappen, bedeutete vielmals den Verlust allen Eigentums, und die Menschen kamen meist völlig erschöpft im Westen Polens an.<sup>92</sup> Die Ausspielung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegeneinander und der darin mündende Bürgerkrieg machten jahrelange Nachbarschaft zwischen den verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen zunichte.<sup>93</sup>

Insgesamt waren 91,7 Prozent der polnischen Bevölkerung in der heutigen Westukraine gezwungen zu fliehen, während in den Gebieten von Litauen und Weißrussland nur 54,8 Prozent und 48,4 Prozent der polnischen Bevölkerung zwangsumgesiedelt wurden, da dort der Druck weniger hoch war, die Heimat zu verlassen.<sup>94</sup> Insgesamt wurden dennoch 1,8 Millionen Menschen gezwungen, aus dem östlichen Grenzland in die westlichen Gebiete Polens umzusiedeln.<sup>95</sup>

## **Literaturverzeichnis**

Heyde, Jürgen: Geschichte Polens. München 2023.

Hirsch, Helga: Entwurzelt. Vom Verlust der Heimat zwischen Oder und Bug. Hamburg 2007.

Holzer-Kawałko, Anna: In fremden Häusern. Polen und Juden in Niederschlesien nach 1945. Göttingen: 2026.

Ther, Phillip: Deutsche und polnische Vertriebene. Göttingen 1989.

---

<sup>92</sup> Ebd., S. 77.

<sup>93</sup> Ebd.

<sup>94</sup> Hirsch: Entwurzelt, S. 157.

<sup>95</sup> Holzer-Kawałko: In fremden Häusern, S. 30.

## 6. Geschichte der Zwerge in Wrocław

Leonie Friedrich

Die Zwerge von Wrocław (dt. Breslau) haben ihren Ursprung in einer künstlerisch-politischen Protestbewegung der 1980er Jahre. Die Pomarańczowa Alternatywa (dt. Orangene Alternative) wurde von Waldemar Fydrych gegründet. Ziel war es, mit Humor, Satire und Straßenkunst gegen das autoritäre Regime in der Volksrepublik Polen zu protestieren.

Das Symbol der Bewegung war der orangefarbene Zwerg. Dieser wurde häufig auf Hauswände gemalt, insbesondere auf jene Stellen, an denen zuvor regimekritische Parolen gestanden hatten. Diese waren von staatlichen „Streichgruppen“ grau übermalt worden. Indem die Aktivist\*innen kleine Zwerge auf die grauen Flächen malten, verwandelten sie staatliche Zensur in eine absurde und zugleich kreative Form des Widerstands. Der Zwerg wurde so zu einem ironischen Zeichen für Meinungsfreiheit und zivilen Ungehorsam.

Ende der 1980er Jahre organisierte die Bewegung zahlreiche sogenannte „Happenings“. Dabei wurden staatliche Feiern oder politische Ereignisse bewusst parodiert und ins Lächerliche gezogen. Ein bekanntes Beispiel ist der „Tag des Geheimpolizisten“ (pl. *Dzień tajniaka*): Aktivisten liefen in Ledermänteln, Schlapphüten und dunklen Sonnenbrillen durch die Straßen und „kontrollierten“ Passant\*innen. Dies stellte eine überspitzte Darstellung staatlicher Überwachung dar.

Besonders eindrucksvoll war eine Aktion im Sommer 1988, als rund 15.000 als Zwerge verkleidete Menschen mit orangen Zipfelmützen durch

die Stadt zogen und riefen: „Keine Freiheit ohne Zwerge!“. Die humorvolle Inszenierung zog große Aufmerksamkeit auf sich und zeigte, wie subversiver Witz politische Kritik transportieren konnte, ohne offen zur Konfrontation aufzurufen.

Zu Ehren dieser Bewegung wurde im Jahr 2001 der erste bronzene Zwerg, „Papa Zwerg“ (pl. *Papa Krasnal*), in der Świdnicka-Straße in Wrocław aufgestellt. Die kleine Figur erinnert an die Ursprünge der Orangenen Alternative und markiert den Beginn einer neuen Tradition im Stadtbild. In den folgenden Jahren kamen zahlreiche weitere Zwerge hinzu. Sie befinden sich heute in ganz Wrocław, oft in humorvollen oder berufsspezifischen Darstellungen, und sind zu einem touristischen Wahrzeichen der Stadt geworden.

Mittlerweile gibt es über 700 dieser kleinen Bronzefiguren. Eine genaue Zahl ist schwer festzustellen, da regelmäßig neue hinzukommen. Was einst als Zeichen des kreativen Widerstands begann, ist heute ein fester Bestandteil der städtischen Erinnerungskultur und verbindet Geschichte, Kunst und Identität auf einzigartige Weise.

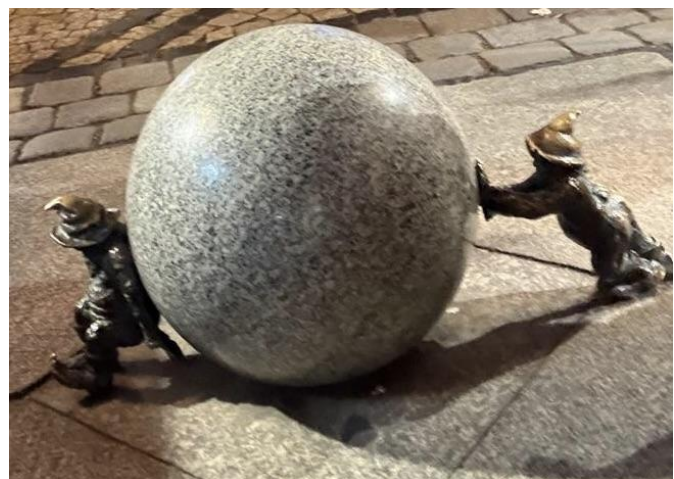
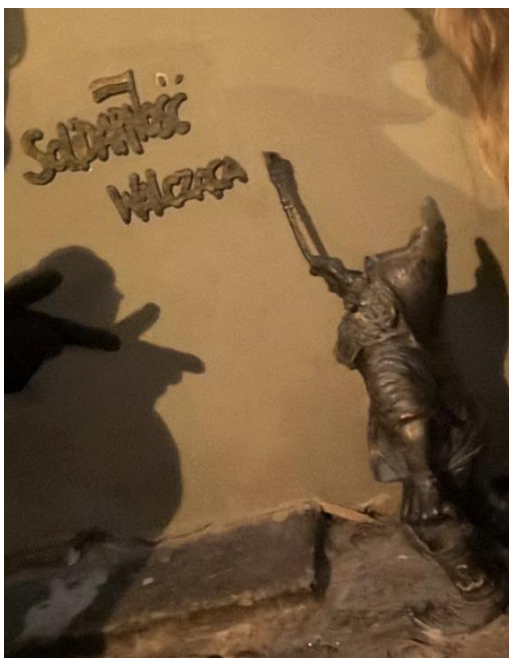




Abbildung 18: Einige der berühmten Zwerge Wroclaws, Fotos von A. Morh u. L. Friedrich.



## Literatur

Breslau.de: Sehenswürdigkeiten. Zwerge, online unter:

<https://www.breslau.de/zwerge/> (21.02.2026).

Ebner, Martin: Polen: Vorwärts zu Spass und Freiheit! Breslau feiert die „Orange Alternative“, in Neue Zürcher Zeitung (2005), online unter:

<https://martin-ebner.net/regions/eastern-europe/polen-orange-alternative/> (21.02.2026).

Jugendopposition.de: Orange Alternative, online unter:

<https://www.jugendopposition.de/lexikon/sachbegriffe/148423/orange-alternative> (21.02.2026).

Wromap.pl: Breslauer Zwerge, online unter: <https://wromap.pl/de/> (21.02.2026).



## 7. Schlesische Küche vor und nach 1945

Alexander Geiges

Die schlesische Küche erzählt im Grunde die Geschichte einer ganzen Region. Kaum ein anderer Bereich des Alltags spiegelt politische Umbrüche und gesellschaftliche Veränderungen so deutlich wider wie das Essen. Bis 1945 gehörte der größte Teil Schlesiens zum Deutschen Reich. Nach dem Zweiten Weltkrieg und den Beschlüssen der Alliierten auf der Potsdamer Konferenz kam das Gebiet unter polnische Verwaltung.<sup>96</sup> Mit der Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung und der Ansiedlung polnischer Familien veränderte sich nicht nur die Bevölkerungsstruktur, sondern auch das kulinarische Gesicht Schlesiens nachhaltig.<sup>97</sup> Anhand der Küche lässt sich gut erkennen, wie eng Essen, Identität und Geschichte miteinander verbunden sind.

Vor 1945 war die schlesische Küche vor allem ländlich geprägt. Sie entstand aus dem, was Felder, Gärten und Höfe hergaben, und war entsprechend bodenständig und sättigend.<sup>98</sup> Gleichzeitig flossen über Jahrhunderte hinweg Einflüsse aus der deutschen, böhmischen, österreichischen und polnischen Tradition ein.<sup>99</sup> Typisch waren einfache, aber gehaltvolle Zutaten: Kartoffeln, Kohl, Rüben, Getreide und Schweinefleisch bildeten die Grundlage vieler Gerichte. Auf dem Land bestimmte eine schlichte Alltagsküche den Speiseplan, während in den Städten – besonders in wohlhabenderen Haushalten – aufwendiger gekocht und viel gebacken wurde.

---

<sup>96</sup> Planet Wissen, Schlesien – Geschichte und Kultur, [https://www.planet-wissen.de/kultur/mittleuropa/polen\\_tourismus\\_und\\_kultur/pwieschlesien100.html](https://www.planet-wissen.de/kultur/mittleuropa/polen_tourismus_und_kultur/pwieschlesien100.html) (16.03.2026).

<sup>97</sup> Ebd.

<sup>98</sup> Wikipedia, Schlesische Küche, [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlesische\\_Küche](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlesische_Küche) (Zugriff: 16.03.2026).

<sup>99</sup> Ebd.

Besonders bekannt sind die schlesischen Klöße, die aus rohen und gekochten Kartoffeln hergestellt werden. Ihre typische kleine Mulde in der Mitte ist bis heute ihr Markenzeichen.<sup>100</sup> Serviert wurden sie meist mit Rinder- oder Schweinebraten, kräftiger Sauce und Rotkohl. Ein weiteres traditionelles Gericht war das „Schlesische Himmelreich“ – gepökeltes Schweinefleisch oder Kasseler, das zusammen mit getrockneten Früchten wie Pflaumen oder Aprikosen gekocht wurde.<sup>101</sup> Diese Mischung aus süß und herzhaft wirkt heute vielleicht ungewöhnlich, war damals jedoch sehr beliebt und zeigt, wie wichtig haltbar gemachte Früchte in der Winterküche waren.

Auch Suppen spielten eine große Rolle. Sie waren günstig, sättigend und ließen sich aus einfachen Zutaten zubereiten. Kartoffel-, Kohl- oder Mehlsuppen standen regelmäßig auf dem Tisch.<sup>102</sup> Zu besonderen Anlässen durfte es süßer sein: Mohnkuchen, Streuselkuchen oder Hefezöpfe gehörten zu Feiertagen einfach dazu. Insgesamt war die Küche klar an den Jahreszeiten orientiert und darauf ausgelegt, viele Menschen mit möglichst einfachen Mitteln zu versorgen.

Nach 1945 änderte sich die Situation grundlegend. Mit der neuen politischen Zugehörigkeit und dem Austausch der Bevölkerung kamen Menschen aus verschiedenen Regionen Polens nach Schlesien, viele von ihnen aus den ehemaligen Ostgebieten.<sup>103</sup> Sie brachten ihre eigenen Rezepte und Kochgewohnheiten mit. Dadurch vermischten sich unterschiedliche Traditionen. Manche alten schlesischen Gerichte blieben

---

<sup>100</sup> Spiegel Geschichte, Gerichte mit Tradition: Mohnkleeßla aus Schlesien, <https://www.spiegel.de/geschichte/gerichte-mit-tradition-mohnkleeßla-aus-schlesien-a-9d81eb4c-b61e-46fe-9da3-00e87a58d8b1> (16.03.2026).

<sup>101</sup> Stille-sibylle.de, Die schlesische Küche – ein kulinarisches Erbe, <https://stille-sibylle.de/2024/11/21/die-schlesische-kueche-ein-kulinarisches-erbe/> (Zugriff: 16.03.2026).

<sup>102</sup> Wikipedia, Schlesische Küche.

<sup>103</sup> Planet Wissen, Schlesien – Geschichte und Kultur.

erhalten, andere verschwanden nach und nach oder wurden in neuer Form weitergeführt.

In der Zeit der Volksrepublik Polen beeinflusste zudem die sozialistische Planwirtschaft das Kochen stark. Lebensmittel waren zeitweise knapp, vieles war rationiert oder nur schwer erhältlich.<sup>104</sup> Fleisch wurde seltener, und man griff häufiger zu einfachen, preiswerten Zutaten. Gleichzeitig wurden schlesische Gerichte stärker in die polnische Küche eingeordnet. Die schlesischen Klöße existieren heute als „Kluski śląskie“ weiter und gelten als typische Spezialität der polnischen Region Schlesien.<sup>105</sup>

Mit dem politischen Wandel nach 1989 kam es zu einer erneuten Besinnung auf regionale Traditionen. Alte Rezepte wurden wiederentdeckt, Familiengeschichten neu erzählt und regionale Besonderheiten bewusst gepflegt.<sup>106</sup> Heute versteht man die schlesische Küche zunehmend als gemeinsames kulturelles Erbe, das deutsche und polnische Einflüsse miteinander verbindet. Gerichte die die heutige Schlesische Küche prägen sind zum Beispiel: Zurek (Suppe aus Roggensauerteig, Kartoffeln und Würstchen), Karminadle (Geschnetzeltes Schweinefleisch in einer süß-sauren Sauce) Lebkuchensoße (Eine süße Soße aus Lebkuchen die oft zu Süßspeisen gereicht wird) oder auch Mohnkleeßla (Dessert aus Mohn Mandeln und in süßer Milch eingeweichem Weißbrot).<sup>107</sup> Die meisten Gerichte der heutigen schlesischen Küche, bestehen Grundlegend aus Lebensmitteln wie Speck, Kartoffeln, Sauerteig und vielen Kräutern

Hier einige kleine Impression der Schlesischen Küche ...

---

<sup>104</sup> namslau-schlesien.de, Schlesische Geschichte, [https://www.namslau-schlesien.de/schlesische\\_geschichte\\_pdf.pdf](https://www.namslau-schlesien.de/schlesische_geschichte_pdf.pdf) (16.03.2026).

<sup>105</sup> Wikipedia, Schlesische Küche.

<sup>106</sup> Planet Wissen, Schlesien – Geschichte und Kultur.

<sup>107</sup> Ebd.



Abbildung 17: Schweinsbraten mit Klößen und Brot mit Preiselbeeren und Früchten.



Abbildung 18: Saure Gurken, Hering, Käsewürfel mit Preiselbeeren und Brot.

So, kommen wir zur wichtigsten Frage dieser kulinarischen Reise: Kann man in Schlesien gutes Bier trinken? Diese Frage kann ich nur mit JA beantworten.

Es gibt zum einen das Piast Wrocławski und zum anderen das Żywiec-Bier. Das Piast-Bier, welches direkt aus Breslau stammt und von der Carlsberg Polska Brauerei hergestellt wird, hat einen Alkoholgehalt von 5,6 %. Von den vielen Bieren, die ich in meinem Leben sommeliert habe, ist es sicherlich ganz oben mit dabei.

Das Żywiec-Bier, welches aus der gleichnamigen Stadt Żywiec in Schlesien stammt, hat ebenfalls 5,6 % Alkoholgehalt. Wobei ich sagen muss, dass mir der Urtrunk nicht so sehr gemundet hat wie das Piast-Bier.

Hier ein paar Bier Impressionen:





*Abbildungen 19-21: Piast Bier Wroclawski.*

Rückblickend lässt sich sagen: Die schlesische Küche vor 1945 war stark von der deutschen Tradition geprägt, deftig und landwirtschaftlich orientiert. Nach 1945 wurde sie durch politische Entscheidungen und

Bevölkerungsverschiebungen verändert, aber nicht vollständig verdrängt. Stattdessen entstand eine neue, gemischte Form, in der alte Rezepte weiterleben – wenn auch in angepasster Gestalt.

## **Literatur- und Quellenverzeichnis**

namslau-schlesien.de, Schlesische Geschichte: [https://www.namslau-schlesien.de/schlesische\\_geschichte\\_pdf.pdf](https://www.namslau-schlesien.de/schlesische_geschichte_pdf.pdf)

Planet Wissen, Schlesien – Geschichte und Kultur, [https://www.planet-wissen.de/kultur/mitteleuropa/polen\\_tourismus\\_und\\_kultur/pwieschlesien100.html](https://www.planet-wissen.de/kultur/mitteleuropa/polen_tourismus_und_kultur/pwieschlesien100.html)

Spiegel Geschichte, Gerichte mit Tradition: Mohnkießla aus Schlesien, <https://www.spiegel.de/geschichte/gerichte-mit-tradition-mohkliessla-aus-schlesien-a-9d81eb4c-b61e-46fe-9da3-00e87a58d8b1>

Stille-sibylle.de, Die schlesische Küche – ein kulinarisches Erbe, [stille-sibylle.de/2024/11/21/die-schlesische-kueche-ein-kulinarisches-erbe/](https://www.stille-sibylle.de/2024/11/21/die-schlesische-kueche-ein-kulinarisches-erbe/)

Wikipedia, Schlesische Küche, [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlesische\\_Küche](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlesische_Küche)



## Programm, 11.12. – 18.12.2025

*Uniwersytet Wrocławski & Pädagogische Hochschule Freiburg*

### Geschichte als Herausforderung am Beispiel des Erinnerungsortes Kreisau.

Polnisch-deutsche Studierendenbegegnung Breslau/Wrocław –  
Freiburg

<b>11.12.2025, DONNERSTAG</b>		
Nachmittag / Abend	Ankunft in Kreisau; Zimmerbelegung,	Rezeption/Kuhstall
Um 21.00	Abendbrot	Speiseraum/Kuhstall
Anschließend	kurze Begrüßung, Kennenlernen, evtl. Sport	Cafeteria
<b>12.12.2025, Freitag</b>		
8.00-9.00	Frühstück	Speiseraum/ Kuhstall
9.30-11.00	Führung über das Gelände der Stiftung, Besichtigung der Ausstellung „Mut und Versöhnung“	Dominik Kretschmann
11.30-13.00	„Deutsch-polnische Beziehungen nach dem 2. Weltkrieg“ - Vortrag	Dr. M. Miodek
13.00-14.00	Mittagessen	Speiseraum/ Kuhstall
14.15-17.45	NARDIV-Workshop	
18.00-19.00	Abendbrot	Speiseraum/ Kuhstall
19.30-21.00	Briefe der Kreisauer als historische Quellen und persönliche Zeugnisse	Berghaus?
Anschließend	Sport / Tischtennis / Cafeteria	
<b>13.12.2025, Samstag</b>		
8.00-8.45	Frühstück	Speiseraum/ Kuhstall
9.00-10.30	Widerstand gegen Totalitarismen in Polen im 20. Jh. - Vortrag	Dr. M. Miodek
11.00-12.30	"Alles bewältigt, nichts begriffen? - 'Aufarbeitung' der NS-Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland" - Vortrag  Anschl. Vorbereitung der Gruppenarbeit zum Thema Widerstand u. dt-poln. Beziehungen	Prof. F. Hinz
13.00-13.30	Mittagessen	Speiseraum/ Kuhstall

13.51/14.24 - 16.12 / 17.34	Abfahrt nach Schweidnitz, Besuch der „Friedenskirche“ und des Marktplatzes (Zeugnisse Schlesischer Identität) Gelegenheit zum Kaffeetrinken und Einkaufen	
18.00-19.00	Abendbrot	Speiseraum/ Kuhstall
Anschließend	Sport, Cafeteria - evtl. Kinoabend	Sporthalle
<b>14.12.2025, SONNTAG</b>		
8.00-8.45	Frühstück	Speiseraum/ Kuhstall
9.00-12:45	Recherche und Gruppenarbeit der Studierenden zum Thema Widerstand u. dt-poln. Beziehungen	
13.00-13.45	Mittagessen	Speiseraum/ Kuhstall
14.30-17.45	Ergebnisse der Gruppenarbeit	
18.00-19.00	Abendbrot	Speiseraum/ Kuhstall
20.00	Kinoabend „Schlesiens wilder Westen“ geselliges Beisammensein	Speicher Clubraum
<b>15.12.2025, MONTAG</b>		
8.00-8.45	Frühstück	Speiseraum/ Kuhstall
9.00-09.45	Räumung der Zimmer + Check der Zimmer	
10.21	Abfahrt nach Breslau mit dem Zug	Bahnhof Kreisau/Krzyżowa
11.38	Ankunft in Breslau, dt. Gruppe Einchecken im Hotel	
<i>Mittagspause</i>		
Gegen 16.00	Breslauer Sehenswürdigkeiten – eine Führung für die Freiburger Studierenden vorbereitet von den IFG-Studierenden	
anschl.	Breslau am Abend/Breslau by night	
<b>16.12.2025, Dienstag</b>		
	Frühstück	
9.30 – 13.30	Centrum Historii „Zajeźdźnia“ (etwa Museum der Breslauer Nachkriegsgeschichte) + evtl. Park Grabiszyński (Denkmal der Breslauer Nekropolien)	
14.00-15.30	<i>Mittagspause</i> Gastropub Wrocławska, ul. Szewska 59/60	
	Besichtigung vom Rundgemälde „Panorama Racławicka“	
Nachmittag/Abend	zur freien Verfügung (Breslau am Abend/Breslau by night)	

<b>17.12.2025, Mittwoch</b>	
	Frühstück
9.30-11.30	Besichtigung vom Hauptgebäude der Universität Breslau (Aula Leopoldina, Oratorium Marianum, Museum der UWr)
11.00-12.30	Besichtigung vom Edith-Stein-Haus, ul.Nowowiejska 38
<i>Mittagspause</i>	
14.30	Vortrag zum schlesischen Kulturerbe von Prof. Dr. Marek Hałub, (IFG-Gebäude), Besichtigung vom IFG-Fakultätsgebäude
ca. 15.30-19.00	zur freien Verfügung
19.00	gemeinsamer Abend, Evaluierung der Ergebnisse, Abschlusstreffen - Restaurant Samarkand (ul. Stawowa 23)
<b>18.12.2025, Donnerstag</b>	
Vormittag	Abfahrt der Freiburger Gruppe

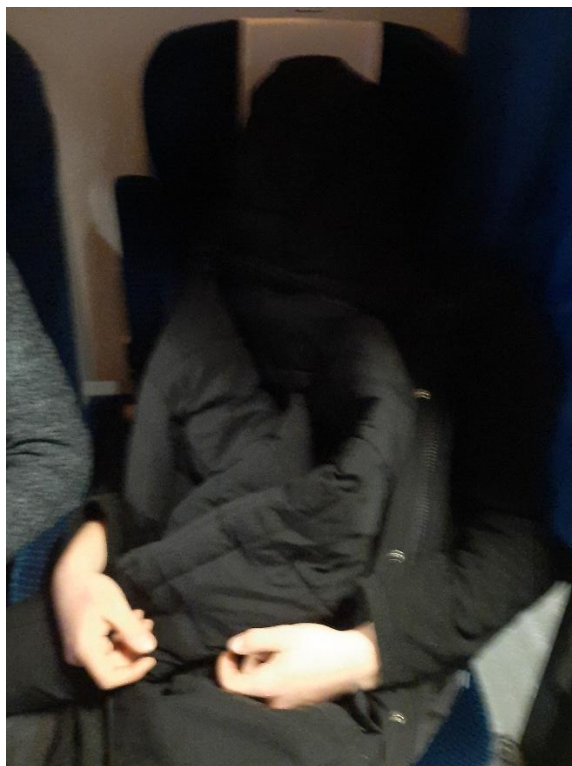


Abbildung 22: Ein lieber anonym bleibender Teilnehmer holt auf der Rückfahrt etwas Schlaf nach ...